



DER BISCHOF VON GRAZ-SECKAU

## Hirtenwort zum „Tag von Graz-Seckau“ 2021

Liebe Schwestern und Brüder!

„Der Friede sei mit euch!“ Mit diesem Wunsch aus der Feier der heiligen Messe grüße ich Sie, liebe Schwestern und Brüder der Diözese Masan und an Ihrer Spitze meinen Mitbruder im Bischofsamt, den hochwürdigsten Herrn Diözesanbischof Konstantin Gi-Hyeon Bae sowie seine geschätzten Vorgänger Bischof Francis Xavier Ahn Myong-ok und Bischof Michael Pak Jeong-il.

Dieses Jahr ist ein besonderes Jahr. Die Freude über die 50-jährige Partnerschaft ist groß und wir dürfen zufrieden auf das Gewachsene blicken. Die Gründungsbischöfe der Partnerschaft Johannes Weber und Joseph Byeong Hwa Chang hatten eine Vision. Beflügelt durch das II. Vatikanische Konzil waren sie bemüht, das Bewusstsein von Weltkirche ernst zu nehmen und lebendig werden zu lassen. Über die Kontinente hinweg bauten sie und mit ihnen die Menschen unserer Diözesen eine Brücke des Glaubens und der tätigen Hilfe. Heute begegnen wir einander auf Augenhöhe.

Dankbar erinnern wir uns an den Heimgang von Bischof Johannes Weber am 23. Mai des Vorjahres. Bis in sein hohes Alter von 94 Jahren hat er die Partnerschaft mit Aufmerksamkeit verfolgt und dafür gebetet. Im letzten Jahr ist uns auch Frau Maria Heißenberger, die wirkungsvoll von 1959 an in Südkorea tätig war, in die ewige Heimat vorausgegangen. Sie sind uns nun stille Wegbegleiter.

Seit mehr als einem Jahr hält uns die Corona-Pandemie im festen Griff. Die ganze Welt wurde von ähnlichen Verhaltensmaßnahmen geprägt. Eine davon ist das "Abstand halten". Die Plätze in unseren Kirchen mussten deswegen reduziert werden. Manche Menschen sind zu Hause geblieben und haben über das Internet Gottesdienste mitgefeiert. Die Sehnsucht, dass wir uns wieder wie gewohnt begegnen dürfen, ist hoch. Aufmerksam habe ich die Entwicklungen in ihrer Diözese und in Südkorea verfolgt. Wir in Österreich haben einen anderen Umgang mit Digitalisierung und Lockdowns. Das unterscheidet uns. Ich freue mich mit Ihnen, dass deutliche Hoffnungszeichen in die Zukunft weisen.

Ich denke, das Gebet füreinander, die Gedanken aneinander haben uns trotz der lebensbedrohenden Herausforderungen nicht entfernt, sondern sogar nähergebracht. Gemeinsam sehnen wir uns danach, die Normalität wiederzugewinnen, die eine neue sein wird. Wagen wir im Sinne unseres Papstes Franziskus zu träumen – von einer friedvollen Welt voll Wertschätzung für die ganze Schöpfung.

Die Botschaft der Auferstehung hilft uns dabei. Das alte Leben wird gewandelt und Neues beginnt sich zu entfalten. Gehen wir zusammen über die Kontinente hinweg die großen Fragen unseres „gemeinsamen Hauses“ an, rund um das Corona-Virus, den Klimawandel, die Armut, den Hunger, das Leben, Krieg und Terror, Vertreibung, Verfolgung und Flucht. Kapseln wir uns nicht ein in uns selbst, um das zu retten, was uns vermeintlich ausmacht.

Ich bin dankbar dafür, dass im vergangenen Jahr viele in der Seelsorge unsere Nächsten nicht allein gelassen haben, sondern diese die Nähe und damit Gottes Zuneigung spüren haben lassen. Ich bin dankbar dafür, dass so viele sich engagiert hineinwerfen in die Linderung verschiedenster Nöte. Ich bin dankbar, dass ein Stück weit „neues Leben“ dort verwirklicht wird, wo Menschen in der Pflege, in der Pädagogik, im Supermarkt, in den Einsatzorganisationen und an vielen anderen Stellen das alltägliche Leben am Laufen gehalten haben. Ich bin dankbar dafür, dass Kirche an vielen Orten nicht mehr nur auf die Feier der Gottesdienste reduziert wurde – da haben wir, ob wir wollten oder nicht, dazugelernt. Und ich bin dankbar für die vielen, die sich auf die Suche gemacht haben, um dem Sinn in alledem auf die Spur zu kommen.

Das Leben, das der Auferstandene uns verheißen hat, ist eines der Gemeinsamkeit. Ich freue mich über unsere Partnerschaft, die sich auf vielfältige Weise entwickelt hat. Auch wenn wir noch „Abstand halten“ müssen, so sind wir uns dennoch nah. Möge die Partnerschaft zwischen unseren Diözesen weiter wachsen und von Gottes Segen begleitet sein. Das erbitte ich vom Herrn für Sie und für uns.

Ihr



Dr. Wilhelm Krautwaschl  
Diözesanbischof